Die
Mai-Revolution
in Wien

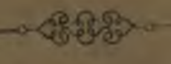
in ihrer Entwicklung und ihren Folgen

pragmatisch dargestellt

von

Dr. L. M. Politzer.

Allen Maikämpfern zugeeignet.



Wien.
A. Dorfmeister's Druck und Verlag.
1848.

Die Mai-Revolution in Wien

in ihrer Entwicklung und ihren Folgen

pragmatisch dargestellt

von

Dr. L. M. Politzer.

Allen Maikämpfern zugeeignet.

Wien.
A. Dorfmeister's Druck und Verlag.
1848.



Die
Mai-Revolution in Wien

in ihrer Entwicklung und ihren Folgen

pragmatisch dargestellt

von

Dr. L. M. Politzer.

Allen Maikämpfern zugeeignet.

Wien.
A. Dorfmeister's Druck und Verlag.
1848.

Anmerkung. Diese Schrift, in den letzten Maitagen verfaßt und am Erscheinen durch Hindernisse technischer Natur abgehalten, scheint jetzt, nach der Kundmachung des letzten, alle Gegensätze versöhnenden Manifestes unseres Kaisers vom 3. Juni, post festa zu kommen. Ein Abschnitt dieser Schrift sollte nämlich den Beweis führen, daß mit dem 26. Mai die Reaktion aufgehört habe zu seyn; — dieß wird nun überflüßig, wo durch die entscheidenden Worte des Kaisers, in großartigster Selbstverläugnung, das Unzureichende der gegebenen Konstitution anerkannt und der Entschluß des Monarchen ausgesprochen wird, mit dem Gesammtwillen des Volkes Hand in Hand gehen zu wollen. Allein in jenem großartigen Manifeste sind zugleich Zweifel ausgesprochen, ob die Ruhe in Wien hergestellt, ob die Freiheit der Berathungen gesichert sei! Dieß mußte mich dringender als vordem und um so mehr auffordern, diese Schrift jetzt noch der Oeffentlichkeit zu übergeben, als eine ihrer Tendenzen auch die ist, den Nachweis zu liefern, daß die Bedingungen und Garantien friedlicher Entwicklung des Gegebenen seit dem 26. Mai vorhanden seien. Ein solcher Nachweis thut noch immer Noth, weil der Gedanke an neue Erschütterungen absichtlich und unabsichtlich im Volke genährt und gepflegt wird, das zu lange gewohnt war, dem Terrorismus der Verdächtigungen, des Zweifels und des Mißtrauens sein Ohr zu leihen. Auf der andern Seite könnte es auch wieder, Angesichts eben dieser im Volke noch herrschenden Stimmung, gerathener scheinen, eine Schrift zurückzuhalten, die als skizzirter Versuch einer Pragmatik des Mai nicht umgehen kann, Werth und Unwerth des Geschehenen mit der Strenge der Ueberzeugung hinzustellen; weil es vielleicht besser wäre, die Sünden der Vergangenheit mit dem Schleier der Vergessenheit zu überwerfen, als sie neuerdings ans Licht zu ziehen. Allein wir dürfen uns den großen Vorzug der Neuzeit, die Gegenwart schon vor das Tribunal der Geschichte zu stellen, durch eine Anwandlung weicher Gemüthlichkeit um so weniger selbst vorenthalten, als ein Rückblick auf die Mai-Bewegungen keine werthlose Vorschule für Diejenigen seyn mag, die an den bevorstehenden Auf- und Ausbau unserer konstitutionellen Monarchie Hand anlegen sollen. Endlich erschien mir eine pragmatische Würdigung des 15. und besonders des 26. Mai von hohem Einflusse auf die Sache Deutschlands. Die Siege des volksrechtlichen Prinzips in jenen zwei Tagen in Wien geben der volksrechtlichen Antonomie und der von den Souveränen noch immer in Schwebe gehaltenen konstituirenden Kompetenz der Nationalversammlung in Frankfurt den entscheidendsten Rückhalt, — weil diese nun von dem kräftigenden Bewußtseyn getragen seyn kann, daß ihr Streben nach der freiesten Verfassung des deutschen Volks, in dem mächtigsten Gliede des deutschen Bundesstaates, — in Oesterreich Boden gewann, nachdem dieses aus sich heraus, in freiester Selbstbestimmung zu demselben Ziele treibt. Was vor dem 26 Mai noch fraglich war, ist jetzt unbezweifelbar: Die Nationalversammlung zu Frankfurt hat fortan von dem mächtigsten deutschen Monarchen, dem Kaiser von Oesterreich keine Hemmniß zu besorgen, der seit dem 26. Mai, ergriffen von der Bedeutung des Volks im höchsten und weitesten Sinne des Worts, die welthistorische Anerkennung des Volkswillens feierlich und unzweideutig aussprach. Ein solches erhabenes Beispiel eines vordem absoluten Monarchen wird mächtig auf die andern deutschen Souveräne wirken und Deutschlands staatliche Konstituirung der Verwirklichung rascher entgegen führen.

Wir leben in einer ereigniß- und inhaltreichen Zeit. Die Begebenheiten überstürzen sich, Thatsache drängt sich an Thatsache, und es baut sich vor uns ein riesiges Material auf, das von unserem Denken bewältigt werden will. Wir sind in Gefahr vom Stoffe erdrückt zu werden, wenn wir ihn nicht beherrschen, wenn wir nicht, wie der Schwimmer in seinem Element, heimisch und vertraut werden in dem unsern; — wir werden von den Ereignissen fortgerissen, wenn wir nicht auf ihrer Höhe stehen. In einer solchen Zeit modeln sich öfter die Meinungen nach der Entwicklungsstufe, welche die Dinge eben erreicht haben, so daß, was heute ein Für, morgen ein Wider bieten kann, was heute als theoretische Ansicht festzustehen scheint, morgen durch die Erfahrung erschüttert wird. Wir leben in einer Zeit, in der jede Meinung eine Lebensfrage werden, wo jede Ueberzeugung das Opfer des Lebens fordern kann. Es muß also eines Jeden Wunsch seyn, mit sich selbst ins Klare zu kommen, zu wissen, wofür man zu stehen und zu fallen habe. Es ist darum ein redliches Bemühen: das Thatsachenwerk — ohne geistige Durchdringung bares Gefäß, leere Schale — wie in seiner Rückwirkung auf die soziale

Umbildung des Ganzen, so in seiner Wirkung auf unser eigenes Individuum zu studiren, die Forderungen und die Aufgabe der Zeit und mit diesen unser Verhalten gegen das Geschehene wie gegen das, was noch kommen soll, kennen zu lernen, auf daß mit uns nicht Geschichte gemacht werde, sondern wir selbst Geschichte machen.

Die Vergangenheit der letzten zwei Monate liegt vor uns wie das aufgeblätterte Buch der Geschichte. Jeder ist voll des bedeutungsreichsten Lebens vom Scheitel bis zur Sohle, — materielles Ungemach übt nicht wie sonst seine Wirkung, ein Bettler, möchte man, reich im Besitze der Gegenwart, sich glücklich preisen; man möchte — wie Archimedes, ergriffen von der Erhabenheit seiner mathematischen Wahrheiten, für den drohenden Tod keine Empfänglichkeit hatte — unbekümmert um irdische Rücksichten ausrufen: Panem et Circenses! — Circenses freilich in jenem edlern Sinn, daß sich Dramen vor uns aufrollten, welche: voll des heiligsten Ernstes, voll der schicksalschwersten Katastrophen, voll der wirkungsreichsten Moral, so Zuschauer als Schauspieler ergreifen. Ein solches Drama ist in den letzten Monaten an unserem Blick vorübergezogen. Die Forschung macht billig Halt bei einem der erschütterndsten Acte desselben: dem 15. Mai!

Jeder kennt ihn, Jeder weiß, wie hoch an diesem Tage der Knoten geschürzt war, wie ein Mißverständniß, ein Zufall, eine Wiederholung der Berliner Mißverständnisse hätte bringen können. Dieses Anheimgestelltseyn an den Zufall, dieses Hängen eines Volks- und Dynasten-Geschickes an einem Faden ist die betrübende Schattenseite der Bewe-

gung vom 15. Mai. — Was an diesem Tage die Volkswehr Wiens und mit ihr Oesterreichs Völker errungen, ist unermeßlich — es läßt sich in die Worte zusammmen fassen: das Volk darf sich selber die Konstitution geben, die ihm am besten dünkt! — Unsere Schuld, wenn diese nicht so ausfällt, daß sie zum Segen Aller wird! denn in unsere eigene Hand ist unser Geschick gelegt, — das höchste Zugeständniß und das höchste Mündigkeitszeugniß, das der Monarch seinem Volke geben kann: die Bildner seines Glücks es selbst seyn zu lassen! Und auf daß kein Vorwurf den Monarchen treffen könne, er habe, durch einen Vorbehalt, jene Autonomie des Volks, seine Konstitution und mit ihr sein Schicksal sich selber zu gestalten, irgend wie in Zweifel gestellt, hat er ihm zugleich eine menschlich sichere Garantie in einem Wahlgesetz auf unbeschränktester Grundlage gegeben. — Dem Volke ist keine Schranke in der Wahl seiner Vertreter gesteckt, es kann ohne irgend welche Beschränkung denjenigen, Jeder kann Jeden wählen, von dem er glaubt, er werde in der konstituirenden Kammer, nach Gesinnung und Willen, sein zweites Ich seyn. So sollte das Ideal des Staatslebens, so das Ideal der wahren, vollsten Freiheit, nur sich selbst, nur selbst gegebenen Gesetzen zu gehorchen, selbst gezogenen Schranken nur sich freiwillig zu unterziehen, ihrer menschlichen Verwirklichung entgegen geführt werden.

Diese ideale Seite hatten die überwältigten Gemüther, im ersten Siegesrausche, in der Errungenschaft vom 15. erblickt, eine Auffassung, bei einem Volke zu rechtfertigen, das aus langer Nacht der Geistesknechtschaft erwachend,

Morgenröthe für Mittagglanz der Sonne nahm. Allein nicht lange sollte die Begeisterung, aus dem vollen Kelche der Errungenschaft geschöpft, dauern, — es sollte sich zeigen, daß allem Menschlichen der Halbheit Fluch anklebe! Dieser Fluch — hervorgehend halb aus der Urtiefe des Geistes, der Alles negirt, halb aus dem schönen Born des Gewissens; — die halb edle, halb schadenfrohe Ironie der Geschichte, nach welcher „Alles, was entsteht, werth ist, daß es untergeht" — dieser Fluch der Halbheit trat allgemach und immer kecker hervor, bis er den Vordergrund des Ereignisses als riesige Wasserhose ausfüllte. Anstatt den 15. Mai als fait accompli hinzunehmen, kam der hinkende Bote der Reue, — anstatt durch eine inhaltreiche, Keime früchtereicher Zukunft enthaltende, volle, nicht wie alle früheren, halbe — Gewährung und Errungenschaft den Krater der Revolution zu schließen, fand die Kritik der rein seyn wollenden Vernunft: daß zwar an der Errungenschaft selber nichts zu tadeln, aber an der Form; — an dem Inhalt nichts, aber an dem Gefäß; — daß nicht an dem Zwecke, aber den Mitteln zum Zwecke Verdammliches gewesen! — Ganz recht! sag' auch ich, der Zweck heiligt nicht das Mittel; — aber war Zweck oder Mittel gerecht, wenn das Ministerium — seiner Verantwortlichkeit zum Trotz, die es dem Volke gegenüber hatte: die Verheißungen des großen kaiserlichen Wortes vom 15. März in seiner vollen Bedeutung zu erfüllen, — wenn es, dieser Verantwortlichkeit zum Trotz, nur Halbes gab, — wenn es — taub für die Stimme der Geschichte, daß ein entfesseltes Volk, dem man nur halb gibt, in seinen Wünschen über seine Wünsche hinausgeht, — nur den

Einflüsterungen eines *Aristokratismus gehorchte, der, in der vollen Erfüllung des kaiserlichen Wortes das Grab seiner Vorrechte erblickend, den willensguten aber willensschwachen Minister in die Alternative zwischen sich und Volk drängte, und fordern mochte: es müsse den Versuch machen, Schritt für Schritt, in Wahlgesetz und oberer Kammer ihr Terrain gegenüber dem Volk streitig zu machen und zu vertheidigen. Im Hinblick auf diese Alternative des Volkes: zwischen der halben Erfüllung seiner vom Kaiser und den Märzkämpfen ihm zuerkannten Errungenschaften, und dem Ausweg einer mit den Waffen accentuirten Petition — konnte die Wahl nicht schwanken. Kein Zweifel, daß dieser Vorgang ein illegaler, kein Zweifel, daß er — eine gewitterschwangere Wolke — durch Eventualitäten hätte verderbenbringend werden können, — kein Zweifel, daß ein solcher Vorgang in einem geordneten konstitutionellen Staat — wo in den Kammern das Organ des Volkswillens gegeben ist — ein Vergehen gegen die Konstitution sei und den Rechtsbestand des Staates in Frage stelle: — kein Zweifel darum aber auch — daß der 15. Mai Revolution war, und in solcher Bedeutung die Forderung der Legalität nicht zu tragen habe. Aber eine Revolution, die so

* Ich bekämpfe im Verfolge der Schrift nicht die Aristokratie als soziale Schichte, sondern den Aristokratismus als politisches Glaubensprinzip, das den neuen Zeitforderungen den Fehdehandschuh hinwirft und der politischen Gleichberechtigung Aller feindlich entgegen treten will. — So verstehe ich auch, wo ich von Reaktion spreche, nicht das Bestreben, das Alte wieder herzustellen, sondern auch das Bestreben, nur halben Fortschritt zu gewähren, weil dieß dieselbe schädliche Wirkung hat, das mißtrauende Volk von der ruhigen Entwicklung ab zu gewaltsamer Selbsthilfe zu treiben.

herausgefordert, um so unfehlbarer vorhergesehen werden konnte, als ihre genetischen Momente so nahe lagen, als die Erste des März noch nicht völlig versiegt war, kein geordneter Rechtsstaat noch bestand, sondern nur ein Provisorium, kein vollendetes Staatsgebilde, sondern Bildungskeime in fortlaufender Entwicklung, in Zukunft bringendem Gährungs-Prozesse begriffen. — Den Ministern lag es ob, den geistigen Fermentations-Prozeß der politischen Wiedergeburt des Volkes zu studiren, dem in ihm treibenden Schöpfungsdrange sein Horoskop abzulauschen, nicht die lebenskräftigen, vollwüchsigen Zweige, nur die störenden Ausrankungen desselben zu beschneiden, keinen Druck von Unten mehr abzuwarten, sondern die Initiative zu ergreifen, um so mit allem Mißtrauen das Volk auch vom Maßlosen abzuhalten, und die einmal gegebene Revolution in dem Bette friedlicher Entwicklung zum Ziele zu führen — eben darum aber auch nicht das falsche, vorurtheilsbestochene Orakel des Aristokratismus sein Delphi seyn zu lassen. Was geschah statt dessen? das fait accompli des 15. Mai wird nicht als sühnende Selbsthilfe, als verzweifelnde Nothwehr des Volks gegen ein ministerielles Hinhalten durch Halbheiten genommen, — es wird ganz übersehen, daß alle historischen Autokratien der Völker illegal und revolutionär, so wie alle Besitznahmen auch usurpatorisch gewesen, in keinem andern Rechtsboden als dem Recht der Stärke, der Eroberung fußend; und es wird nichts an dem ganzen 15. Mai gesehen, als der Splitter in des Nachbars Auge, — es wird der Standpunkt verrückt, man mäkelt an dem Siege und seinen Konsequenzen, einen Rechtsboden postulirend,

die Legalität beanspruchend, verkennend ganz, daß man sich auf dem brennenden Boden der Revolution befinde. — Der naiv-gemüthliche Sinn des Wiener Volks, und sein zartes Gewissen kommt dem Allen zu Gute. Alles klopft in reuiger Selbstanklage an die Brust, und es überkommt viele wie ein Alp schwerer Schuld. — So weit läßt sich dem 15. Mai eine — vom diplomatischen Standpunkt, dem „ein Verbrechen weniger gilt als ein Fehler", zu belächelnde, in der That aber ehrende — ethische Seite abgewinnen. Hier aber tritt der Wendepunkt ein, an welchem des Dichters Wort Fleisch werden will, daß das „der Fluch der bösen That, daß sie, fortzeugend, Böses muß gebären". Denn wenn wir auch nicht, nach Zweck und Motiven, das Böse der That können gelten lassen, so ist sie doch, wie jede Revolution, nicht rein — sie ist und bleibt stets die Anomalie der Hilfe von Unten nach Oben, — und hier tritt die dramatische Moral sühnend dazwischen: dem 15. Mai solle als Konsequenz die Reaktion an den Schweif gebunden seyn!! Die feinfühlende Selbstanklage wird durch die in Aussicht stehende schwere Absolution zu einer schwülen Lebensluft; es sollte allmälig sich der Gedanke Bahn brechen, daß tiefinnerste Buße, härenes Gewand, freiwilliges Verzichtleisten auf abgetrotzte Zugeständnisse allein die Umkehr möglich machen könne. Und Ruhe um jeden Preis ward jetzt plötzlich und immer lauter und rückhaltsloser das Schiboleth. Die Studentenschaft selber befiel ein gewisses Etwas, und allgemeiner stets griff der Gedanke Platz, nach den letzten Errungenschaften sich vom politischen Schauplatz zurückzuziehen. — Diesem Seelen-

Katzenjammer, dieser Situation der Gemüther — sollte sie nicht zur Posse werden — mußte ein Ereigniß als Analeptikum zu Hilfe kommen, — das Ereigniß kam, die Situation wurde Shakespearisch! An einem schönen Morgen hieß es: der Kaiser ist fort! ohne zu sagen wohin. — Der Kaiser fort — das Volk nicht wissend wo sein Kaiser!! Volk Oesterreichs, heute wardst du mündig! Volk Oesterreichs, du hast dich beherrscht — heute bist du ein Mann geworden! Mein Kaiser! das konntest du nicht wissen, daß dein traurigster Tag dein schönster werden sollte! Warum hattest du da nicht einen Gedanken-Telegraphen, um in der Seele deiner Wiener zu lesen. Glorreichster, glänzendster Tag Oesterreichs! großartiges, unvergeßliches Schauspiel der Treue eines Volkes! Konstitutionelle Monarchie, du bist kein Traum! — Phantom einer Republik, wie bist du an diesem Tage ins bodenlose Nichts gefallen! — Niemand handelte heute nach einer höheren Ordre, weil Jeder nach der höchsten selbsteigenen handelte, dem Gefühl: heute für die konstitutionelle Monarchie zu stehen und zu fallen; — und in diesem Gefühl fand Jeder gleich seine Rolle. — Ich stand in der Burg, dachte an Lear, Cordelien von sich stoßend, Gonerill's Schlangengeflüster Glauben schenkend! denn Jeder fühlte, so fern ihm auch die Fäden des Komplots lagen, eine reaktionäre Kamarilla habe das Vertrauen des Kaisers dem Volke gestohlen, und ihn in einem Momente des Zweifels entführt! — Jetzt brach in den Sonnenglanz der Wiener Treue der trübe Rauch des hochstehenden Aristokratismus ein, und hüllte Alles in Nacht und Nebel. In die schwan-

kende Reaktion des Aristokratismus kam jetzt Methode, ein Schleier nach dem andern fiel, und mit dem letzten am 26. Mai sollte auch „der schöne Wahn entzwei" seyn. — In die Provinzen werden entstellende, verläumderische Berichte der empörendsten Art über die Vorgänge des 15. geschleudert, wodurch zu der vollendeten Entzweiung der Provinzen unter sich, noch die mit der Hauptstadt hinzutreten, und dadurch als Endresultat, die Phrase gang und gäbe werden sollte: daß die Provinzen sich nicht der rebellischen Hauptstadt fügen werden, daß die Beschlüsse der Hauptstadt für sie nicht bindend seien, daß man sie nicht um ihr Mandat behufs der Forderungen vom 15. Mai befragt (!). Die getreuen Böhmen zumal schrien Zeter ob dieser Verletzung der Treue gegen ihren Kaiser, von einem solchen unfreien Ministerium keine Beschlüsse mehr entgegen zu nehmen erklärend; — sie — die sich nicht entblödeten, als Glieder eines großen deutschen Staats, die Slaven aller Länder zur Gründung eines großen Slaven-Reichs auf einen Congreß nach Prag, mit dem Syrenengesang eines slavischen Kaiserthums zusammen zu berufen. Dort, sprachen sie aus, in der Mitte seiner getreuen Böhmen werde der Kaiser sich sicher fühlen können. Frau Fama, die mit Gevatterin Verläumdung bis hieher die Provinzen — aber Gottlob mit Erfolg nur einzelne Bruchtheile derselben, — Corporationen, aufstachelten, das traute Paar mußte nun folgerichtig die Residenz bearbeiten und mürbe machen. — Die Böhmen in ihrer patriotischen Entrüstung, die Bauern der Provinzen würden gegen die rebellische, pflichtvergessene Hauptstadt, die ihren Kaiser verjagt, be-

waffnet heranrücken, der Reichstag könne nicht mehr in Wien gehalten, irgend eine Provinzstadt sollte mit dem Sitz desselben betraut, die Rivalin ihrer materiellen und geistigen Größe — Wien sollte eine Stadt zweiten Ranges werden! Weil mit der Entfernung des Hofes von Wien der ganze leuchtende Dunstkreis desselben, die Kronen der Gesellschaft, dem lieben Wien fehlen, und mit diesen die Pulsader seines Lebens versiegt seyn sollte. Loyalitäts-Adressen der Provinzen — so löblich als unmotivirt — überfluteten den Kaiser und sollten uns Wienern, wie eine Sündflut, die eigene Untreue so recht zu Gemüthe führen. — Ein Augenblick war jetzt gekommen, wo das Werk der Reaktion seines Zieles sicher zu seyn glauben durfte: das Schildbürgerthum war durch das Mark der Knochen bis in die große Zehe allarmirt, — Wien eine Provinzialstadt?! Wien sollte nicht mehr dem staunenden Europa seine Praterfahrt zeigen können; — der Wiener Frohnleichnamszug sollte nicht mehr der Einzige in der Welt seyn; — es gibt nur eine Kaiserstadt, sollte eine Fabel werden; — die treuen Wiener sollten nicht mehr die treuen Wiener heißen, das Lieblingskind des Kaisers verstoßen, und seinem Herzen am nächsten, vielleicht die treuen Böhmen?! Wie nun stets die reinsten, zartesten Gewissen am unnachsichtigsten ihre That beurtheilen, so mußten — die psychologische Berechnung lag dem gewöhnlichsten Scharfsinn nicht fern, — sich auch die guten Wiener beeilen, nicht nur Loyalitäts-Adressen an den Kaiser abzuschicken — sie, die die Loyalität der That des 18. Mai für sich hatten, — sondern in tiefer Zerknirschung der Buße das bereitwillige Haupt entgegen

bieten. — Der Gewerbverein bot seine Zustimmung und Unterstützung zu jeder Maßregel des Ministeriums im Vorhinein, — und nur Ruhe, nur kein Zweifel an dem unbedingten Gehorsam der Wiener, Ruhe um jeden Preis, war jetzt das Schlagwort des Tages.

Jetzt schien die Phase eingetreten, wo eine vollkommene Umkehr abzusehen war: die Gewissen waren mürbe und mehrere Tage war das Undenkbare ein Gedanke geworden, Metternich könnte, als Bedingung der Rückkunft des Kaisers gesetzt, wieder möglich werden! Laut war es zu hören: der Kaiser kann und wird nicht zurückkehren, als mit der Annullirung des 15. Mai!! Diese Gedanken, die epidemisch die politische Amosphäre verpesteten, suchten ihren Anhalt in der Urquelle all der so arg über die guten Wiener hereingebrochenen Uebel — in den Studenten! In der akademischen Legion war wie der Grund — so der Schlußstein der Reaktion. —

Als die Dinge bisher gediehen waren, konnte die kurzsichtigste Politik die zu ergreifenden Maßnahmen voraussagen. — Die Aula, dieser politische Argus, der jede Halbheit, jedes Schwanken, jeden noch so leise auftretenden Rückschritt, und jeden Abbruch an der Verwirklichung der kaiserlichen Zusagen in wundersamer Spürkraft erspähte und nimmer müde die hohe Warte inne hatte, — die Aula, die in ihrem Thatendrange — dem Entwicklungstrieb der Jugend allein eigen — die bedächtigere, ruhigere Nationalgarde mit sich fortreißend, allen Halbheiten so wirksamen Widerstand entgegensetzte, dieser Aula mußte die Axt anglegt, und mit dem Haupte die Glieder vernichtet werden. —

wandelte der Gewitterwolke rollenden Donner in segenbringenden Regen, die Pläne der Feinde des Volkes und des Kaisers wurden zu Schanden, ganz Wien, voran in rascher That die Nationalgarde und das Bürgercorps erhoben sich wie ein Mann, und eine Errungenschaft war die Frucht dieser That, die, wie sie hoch über jedem Attentate künftiger Reaktion steht, auch den Janus-Tempel der Revolution schließen wird. Dieß zugleich die hehre Sühnung des 15. Mai, dieß die Antwort auf die Rekrimination der Provinzen, die der Hauptstadt zürnen wollten, die rasch und unverkümmert und erkauft mit todesbereiter Hingebung, ihnen die gepflückte Frucht auf dem Präsentirteller entgegen gebracht, der hohen Mission bewußt, als Vorkämpfer für die Gesammtmonarchie nichts Halbes und Verstümmeltes bringen zu dürfen. Das Lügengewebe: der 15. Mai sei das Werk einer kleinen, von Fremden irregeleiteten wühlerischen Partei gewesen, — zerstob in Nichts, als ganz Wien, den vorangegangenen Manifesten der Provinzen zum Trotze, bereit stand, für den 15. Mai zu fallen, als die, alle Schichten der Bevölkerung ergreifende Bewegung den Minister, der schon früher, geistesstark genug, den 15. Mai gutgeheißen, jetzt von der Ueberzeugung fortgerissen, feierlich aussprach: „mit der Errungenschaft des 15. Mai zu stehen und zu fallen". — Mit der, aus dem Drucke einer reaktionären Kamarilla leider spät sich erhebenden Energie des Ministers, mit dieser Wiedererkenntniß der wahren Lage der Dinge, der Anerkennung, daß die Forderungen des Volkes gerecht, und mit den Verheißungen des kaiserlichen Wortes in Einklang — war der ver-

hängnißvolle Tag zu einem glücklichen Ende geführt. — Der 26. Mai ist und bleibt der bedeutungsvollste und folgenreichste in der Geschichte des neuen Oesterreichs. — Die gute Sache der Freiheit hat an diesem Tage, der unter den drohendsten Konstellationen begann, den unblutigsten, und was das Höchste, den dauerndsten Sieg erfochten. Daß er so unblutig, ist das Werk der Nationalgarde und der Bürgerschaft, — nur ihre einstimmige, ihre rasche Parteinahme hat das Blutvergießen gehindert, zu dem alle militärischen Maßregeln genommen waren. — Die Kühnheit der That gehört der Universität, — die Rettung der Nationalgarde und der gesammten Bürgerschaft, die da fühlen mochten, daß die Niederlage der Legion die Niederlage der Sache wäre. Mit diesem Sieg ist aber auch der Heerd der Revolution erstickt, weil ihre Quelle: die Contre-Revolution versiegt ist.

In der That müssen die besorglichsten Gemüther jetzt erkennen, daß die Bedingungen friedlicher Entwicklung des Gegebenen vorhanden sind.

Wir hatten drei Faktoren, durch welche der Prozeß, der am 13. März begann, zu einem perennirenden zu werden drohte; der wirkliche Versuch der Reaktion, — die Gespensterseherei der Reaktion, — die politische Unerfahrenheit des lange niedergehaltenen Volks mit seinem überschwellenden, sich leicht überstürzenden Drange nach Freiheit, in seinem Zusammenstoße mit der politischen Unerfahrenheit und traditionellen Befangenheit des Ministeriums, das so gerne die Extreme des Alten und Neuen, des historisch Verjährten und des historisch Gegenwär-

tigen zur Vermittlung gebracht hätte. Der 26. Mai hat diese widerstreitenden Faktoren gehoben und der Vergangenheit überantwortet. — Die Erhebung des Volks am 26. Mai hat allen wirklichen, contre-revolutionären Bestrebungen den Boden genommen: Gewalt gegen Gewalt gesetzt — das ward klar — kann keine materielle Macht die materielle Macht des Volks besiegen, und wäre dieß denkbar, so würde kein Monarch heute über ein Volk herrschen wollen, dessen Leichen die Stufen seines Thrones bedeckten, — Verbrechen wäre es vollends, einen solchen Gedanken unserem Kaiser unterzustellen! —

Vor dem 26. konnte der Gedanke einer lebensfähigen Reaktion in dem Argwohn des Volks noch Raum finden: es hatte seine Macht noch nicht kennen gelernt, es war zu lange gewohnt, in dem hohen Adel die Halbgötter des Staats zu erblicken, es wußte zu gut, daß er die althergebrachte Stütze der Throne gewesen. — Der Instinct mochte dem Volke sagen, daß, wie der Mensch am schwersten von ererbtem Wahne und der Apotheose seines Selbst sich losreißt, auch der hohe Adel das goldene Kalb seiner Selbstanbetung nicht, bilderstürmisch im eigenen Fleische wüthend, zertrümmern werde. — Das Volk selbst wie der Adel konnte vor diesem Tage noch nicht ahnen, daß die Würfel so bald gefallen seyn sollten, nach welchen politisches Geburts-Vorrecht, das Vorrecht gebornen Peerthums aufhören sollte ein Begriff zu seyn, daß das tausendjährige Heidenthum dieses Wahns, wie jeder Wahn in der Geschichte der Menschheit fallen werde, unwiderruflich und unaufhaltsam, — daß kein tausendjähriger Kitt der Knechtschaft

vor dem Hauche der Freiheit halten könne, weil Unrecht durch keine Verjährung der Zeit Recht werden kann. Denn wenn auch durch den 13. März die nächtigen Zauberfesseln des Feudalstaats gebrochen wurden, wenn hiemit auch für den Adel die Mahnung unabweislich ward, abzustehen von dem Weihrauch geopferter Menschenrechte: — eine kaum entschwundene, nachtumdüsterte Vergangenheit hinderte noch Volk wie Adel, die Nemesis unerbittlicher Gerechtigkeit so nahe zu glauben. Das Volk traute seiner Kraft zu wenig, der Adel zu viel, um die Entscheidung vor der Schwelle zu vermuthen. Das unaufhaltsame Geschick drängte aber die Katastrophe gegen ihre Erfüllung: der Adel spannte straff das Geschoß der Reaktion, die nervige Sehne der Vollkraft des Volks schnellte es, ein hoher Apoll, auf das von Göttertrotz erfüllte, hochmüthige Geschlecht Niobens tödtlich zurück! Der 26. Mai rollte das große Stück Weltgeschichte ab, wo der vollendete Sieg das Volk mit einem kühnen Geistesaufschwung über den ganzen Horizont des Aristokratismus hinweg hob: — er ist seitdem ein historisches Denkmal! Das große Schlagwort, historisches Recht: die Zauberruthe, womit die Pietät eines naiven Zeitalters die dämmernde Ahnung des gelobten Landes einer freiern Zukunft stets beschwören mußte, auf dessen Basis alle Zukunft und alle Entwicklung einzig sicher, und einzig gedeihlich aufgebaut werden könne, ist überzeugender denn je, nach diesem Sieg des Volks zum historischen Unrecht geworden. — Und so unwillkührlich die wehmüthige Empfindung den Menschen ergreift, wenn ein lang Bestehendes, durch Verjährung ehrwürdig und heilig Gehaltenes, wenn plötzlich

ein glänzender Bau zur Ruine wird, wenn ein gegenwärtiges Geschlecht die Vorrechte der Ahnen plötzlich herausgeben soll, so steht über alle Mahnungen solcher, den Menschen zierenden Empfindung, die höhere Mahnung des Rechts, die donnernd fordert: „fiat justitia et pereat Mundus." — Bringt mir nicht England mit seinem Geburts-Peerthum — dem vermeintlichen Pfeiler seiner Größe und seines — glänzenden Elends, als Einwand! — Noch vor wenig Monaten als Ideal vor uns stehend, ist es plötzlich vor Deutschland eine alte, abgelebte Amme geworden, — und wer uns die Freiheit und Verfassung Englands bieten wollte, ein Verräther wäre er an Oesterreichs Größe. England mag an seiner veralteten Verfassung heilig halten, die ihm seine edlen Peers errungen, — es hält daran, weil es sie schon hat, — ein Volk aber, das sich durch seines Kaisers Wort eine selber geben darf, mag solche Schranke sich nicht selber ziehen wollen. — Solchen Sturmesschritt der Forderungen und Entwicklungen geht ein entfesseltes, wieder erwachendes Volk. — Das Genie des Individuums geht öfter seinem Jahrhundert voraus, das Genie eines Volkes, das Genie der Menschheit, geht den Schöpfungsschritt Gottes!!

Wenn wir eben zeigten, daß jede wirkliche Reaktion, als der erste Faktor der perennirenden Revolution, in der Niederlage vom 26. Mai ihre unübersteigliche Schranke erkennend, fortan aufgehört habe zu seyn, so dürfte noch — abgesehen von diesem Gesetz der Nothwendigkeit — auch von einem höheren ethischen Standpunkt die Nichtexistenz der Reaktion zugestanden werden. Wir sind nämlich des Glaubens, daß durch das letzte Ereigniß der ethische Meinungs-

Umschlag, der seit den Märztagen sich der Herzen vieler der Träger der Reaktion bemächtigt, um einen großen Schritt vorwärts gekommen: daß sie erkannt, es gelte nun, freiwillig dem Veto des Historischen entsagen und der neuen Zeit die Hand zu bieten, daß sie, nur in dem frischen Thau der neuen Aera verjüngt, in dem innigen Bunde mit dem Volk sich lebendig erhalten können, und es verschmähen werden, eine Mumie des Jahrhunderts umher zu wandeln, ein paläontologisches Petrefact in die lebendige Gegenwart hereinzustarren, — ein mittelalterliches Gespenst am hellen Mittag der Zeit wirkungslos zu zerstieben. — Der Adel — hoffen wir es — wird erkennen, daß er sich am Scheidewege einer großen Purifikations-Epoche der Menschheit befindet, an welchem, wie der Egoismus des Individuums, die Egoismen im Großen, die Egoismen von Corporationen und Ständen, der Egoismus des Geburts-Patriciats mit einem kühnen Entsagungsakte über Bord geworfen werden muß. Wir tadeln den Egoismus des Einzelnen, und nennen ihn ein den Menschen, den Menschen des Humanitär-Staats entwürdigendes Laster — die Mutter aller übrigen: — Sollte es sich denn hier wie überall bewähren, daß man die großen Diebe laufen und die kleinen lasset hängen? — — daß man also den einzelnen Egoismus schmähen, den Egoismus im Großen, den Egoismus im heraldischen Kleide — wird gewähren lassen?! Seiet drum wie Euere Väter Aristen, seiet größer, tretet nicht bloß wie sie hervor aus der Hütte zu den Höhen, wirket wie Euere Ahnen für des Volkes Wohl, und den Ruhm des Vaterlandes, seiet wie durch Besitz so durch Unabhängigkeit der Gesinnung und Intelligenz die Ersten der

Gesellschaft; macht, daß Adel und Volk nicht Gegensatz, sondern Ergänzung der Kulturstufen seien, seiet, aus des Volkes Wahl hervorgegangen, freudig willkommen in unserer Kammer, und bereichert die strittigen Gesetze mit Standpunkten, die Euerer besondern Bildung und Anschauungsweise eigen, — sieget dann, doch nicht mehr als stehende Majorität einer zähe zusammenhaltenden, fortschrittsfeindlichen Kaste, sondern durch die Majorität der Ueberzeugung! Hat Euch aber der Dank des Volks und des Fürsten emporgehoben, dann bleibt nicht stehen über dem Volk, sondern steigt herab von den schlüpfrigen Höhen zu dem Volke, ein Regulus zum Pfluge. Ja, solche Opfer fordert von Euch das Jahrhundert; doch vergesset nicht, daß, während Ihr sie bringt, während Ihr den Aristokratismus auf den Altar des Vaterlandes niederlegt, Ihr nur einen ererbten Flitter auszieht, um glanzumflossen Euch mit neuem Adel zu umkleiden. Noch ist die Wahl Euer! drum wählet rasch: die ersten Tribunen des Volks zu seyn — oder dem im Sausen des Sturmwindes fortrollenden Rad der Weltgeschichte in die Speichen zu greifen!! So bleibt Euch das große Bewußtseyn, daß ein erhabener Wendepunkt in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit in Eure Hand gelegt ward; denn die Geschichte der Menschheit ist die Geschichte der Entsagungen und der Egoismen, — alle ihre Abschnitte und Katastrophen drehen sich um diese Angeln; die Erhebung und der Fall der Menschheit, die Licht- und Nachtseite fiel stets mit der Entsagung oder dem Egoismus der Einzelnen und der Nationen zusammen. Unsere Zeit ist der großartigste Abschnitt, sie ist die Phase, wo die Ent-

sagung, alle Glieder der alten Gesellschaft ergreifend, sich zum Idealen erhebt. — Unsere Revolution ist nicht wie so viele andere, um vom Herrscher ein ehemal Gehabtes, gewaltsam Entrissenes wieder zurück zu fordern, nein! sie setzt ein nie Dagewesenes, — sie nivellirt die Abstände der Individuen, Corporationen und Stände, sie nivellirt die Religionen, sie vernichtet die Vorurtheile, sie verwandelt die Heloten des Mittelalters in Menschen, und rehabilitirt sie zu jener Gleichheit vor dem Gesetz, wie sie gleich von Gott waren und vor Gott sind. — Einer solchen idealen Zeit lebendiges Glied seyn, in die Wagschale der Welt-Geschicke sein Theil werfen zu dürfen — ist kein zu hoher Preis für das Opfer der Entsagung. Es wird eine Zeit kommen, wo noch eine größere der Menschheit bevorsteht, wo ein größerer Egoismus, der Egoismus im Völkermaßstab, vor seinen Fall kommen wird: der Egoismus der Nationen, die Nationalitäten!! Jener Egoismus, der unter dem Mantel der Vaterlandsliebe die tiefste Barbarei verhüllt, auf Kosten Anderer die eigene Nationalität groß zu machen; — der tiefste Schatten in dem Ideal unserer Zeit. Auch dieses Stadium der Menschheitsreife, vielleicht das letzte in seiner Vollendungsgeschichte — wie schwach es auch aus der Zukunft fern liegender Jahrhunderte uns entgegendämmert — wird sich erfüllen, die Schranken der Nationalitäten werden fallen, die gleichfreien Verfassungen aller Völker werden sie nivelliren! —

Wir machen endlich im allzuabschweifenden Sichgehenlassen der Reflexion späten Halt; wir suchten zu zeigen, daß die Reaktion und Contre-Revolution seit dem 26. Mai für alle

Zeiten materiell gebrochen, moralisch im Kampfe der Selbstverläugnung und Entsagung vernichtet sei, um die Ueberzeugung festzustellen, daß der erste wichtigste Faktor aus dem Prozesse der perennirenden Revolution als Schlakenprodukt ausgeschieden.

Mit diesem ist aber auch der zweite Faktor: „die Gespensterseherei der Reaktion“, in Nichts zerstoben, der das Volk ruhelos in Athem hielt, dem Argwohn Nahrung und langes Leben gab, in übereilter Hast zum Ziele trieb, das Eisen schmieden hieß, so lange es heiß.

Wie ist es nun mit dem dritten Faktor, mit der entfesselten Volksmacht, und ihrem, politisch erst zu klarem Bewußtseyn ringenden Freiheitsdrange — in seinem Zusammenstoße mit der politischen Unerfahrenheit des Ministeriums?

Uns ist es Ueberzeugung, daß der 26. Mai, der wie die anderen Faktoren auch diese Konflikte zum heißesten Zusammenstoß gebracht, die Verschmelzung der Gegensätze bewerkstelliget. Den Wünschen nach der vollen Erfüllung der Verheißungen des Kaisers, denen am 15. Mai Befriedigung ward, war am 26. Gewährleistung gegeben. Den Ministern mußte jetzt klar geworden seyn, daß fürder der Aufbau des neuen Staates aus den morschen Bausteinen des alten unmöglich geworden, daß allem Alten, allem noch so zähe und starr traditionellen bureaukratischen und aristokratischen Herkommen herzhaft der Rücken gekehrt werden müsse. Die Minister können nun nicht mehr schwanken, nicht mehr straucheln, nicht an Ziel noch Mitteln mehr irre werden, — das Programm für die Zukunft kann ihnen nun klar vor-

schweben, da sie erkennen mußten, daß nur die Sonne des Volksvertrauens der Gravitations-Mittelpunkt für die Bahn sei, in welcher der Staatskörper sich zu bewegen habe, in welcher Kaiser und Volk in ewiger Harmonie neben einander einhergehen können, und daß, aus der Attraktion des Volksvertrauens hinausgetreten, der Staatskörper in das Chaos der Anarchie zurückfällt. Beide Theile können nun wissen, was sie wollen, sollen, dürfen; beide mußten fühlen, daß an der am 26. erreichten Linie der Rubikon des Dynastie- und Volksgeschickes sei, — das Volk mußte fühlen, daß über diese Linie hinaus — was dem Absolutismus abgerungen worden, der Anarchie zurückgegeben würde — und eben so auch wieder die Minister an dieser Linie ihr „Bishieher" erkennen, und den unwiderstehlichen Forderungen der Zeit versöhnend die Hand reichen.

Noch einen vierten Faktor müssen wir, bevor wir zum Schlusse schreiten, bei der Pathogenie der Revolution in Rechnung bringen. Als Element der Passivität für den Prozeß der Reaktion zwar von untergeordneter Bedeutung, und jetzt mit dem Aufhören der andern Faktoren bedeutungslos geworden, war er vor dem 26. keine zu verachtende Basis desselben: *ich spreche von der Reaktion der Indolenz, der passiven Reaktion des Spießbürgerthums.* Ich meine hier nicht jene Fraktion, die in der Bußezeit vom 16.—26. Mai durch edle Selbstanklage der Reaktion moralisch vorgearbeitet; es ist jene große Gattung der Gesellschaft, die bei den buntesten Abstufungen der Ansichten, Gesinnungen und des Wollens ihren Ausdruck darin finden, daß Alles nur fein beim Alten bleibe! — Verknöcherte

Ueberzeugung von dem Werthe des Alten bei den Einen, der Kurzsichtigkeit unmotivirter Haß, politische Nullität und individuelle Sonderanliegen bei den Andern, ist es bei einem großen Theil lediglich kahle Opposition gegen das Neue, weil es eben neu. — Von allen diesen wird das goldene Zeitalter ihrer verlebten Tage, das friedliche, mattsüße Behagen jener Zeit in Vergleich gebracht mit dem ruhelosen Treiben der neuen, wo man keine Stunde weiß, was die nächste bringt, wo vor dem rauhen Antlitz der Revolution die feinern Künste der Gesellschaft scheu entfliehen, das lachende Wien zu einem Sodom und Gomorrha geworden. Also das sind die vielgepriesenen Früchte des konstitutionellen Staats — hört man sie hochweise ausrufen; sind die Menschen jetzt glücklicher, ist dies der Wohlstand, ist's diese Lähmung des Handels und der Gewerbe, was uns der innige Anschluß an Deutschland bringen soll, ist's diese Lärmfreiheit der Aula, welche die freiere Entwicklung der Wissenschaft fördern solle? — Nun ihr überklugen Rechenmeister, ihr wollt die Geburt ohne die Geburtswehen, ihr möchtet die goldene Hesperidenfrucht der Freiheit ohne den Wettkampf des Atalanta; ihr möchtet, daß das Prachtgebäude des konstitutionellen Staats in breitem Comfort mit einem Zauberschlag dastehe, und es verdrießt euch, daß ihr im Schweiße eures Angesichts zu dem Bau, der das schroffe Provinzen-Stückwerk des alten Staats durch das konstitutionelle Band zu einer großen Monarchie organisch eine, die Bausteine müßt tragen helfen, und weissaget trostlos, weil ihr nur die ersten Umrisse erblicket, daß es am Ende nur ein Babel werde. Es kränkt euch, daß die schmale Spanne der Gegen-

wart euch so verkümmert wird; daß die neuen weltbürgerlichen Gedanken, die gegen euren Willen sich eurem Gehirn zudrängen, nicht wie die früheren engen Gedankenkreise vom Bierglas gebannt werden können; und meint, wie jener prognostische Sohn des Hippokrat: der gute Mann ist verloren, weil ihm seine Pfeife nicht mehr mundet. Armseliges, kurzsichtiges, an der Scholle der Gegenwart klebendes Geschlecht! Deine Sehnsucht ist die Sehnsucht nach den Fleischtöpfen Egyptens, dein Familiensinn, deine väterliche Vorsorglichkeit, deine Angst um deine Kinder ist nicht wahre Liebe, ist leeres, spießbürgerliches, weibisches Geheul, ist gedankenlose Engherzigkeit, die in dem aufgewühlten Acker der Gegenwart nur Zerstörung sehen will, und die goldene Saat nicht mag sprießen sehen der schönen Zukunft; — die nur für grobes Glück wie für grobes Unglück Sinne hat; die das langsame, Erwerb, Industrie und Handel lähmende Gift eines unfreien Handels-Systems nicht fühlt, und nur Aug hat für die Erwerbslähmung des Moments, — die nur vor kurzen Seuchen Angst hat, und die stationäre, endemisch-perennirende für nichts achtet, welche die 100,000 Opfer einer einmaligen Heimsuchung der Cholera fürchtet, und nicht die Millionen der wohleingebürgerten Schwindsucht; — und die nicht sehen will, daß nicht eine handelsunkundige Beamtenwelt, sondern sie selbst, in den Kammern sitzend, sich nunmehr die Handelsgesetze wird geben können, die sie für ihre Interessen als die besten erkennt. — „Ja! aber ich biete meinen Kindern schon den gerundeten Besitz, nicht die neue Ordnung braucht ihnen erst denselben in Aussicht zu stellen, und bis diese verwirklicht, sind sie vielleicht schon Bett-

ler.“ — Kurzsichtige Berechnung, dein Name ist Krämerei! das Glück deiner Kinder gründest du auf die Vergänglichkeit des materiellen Besitzes, und vergissest, daß der neue Staat, mit denselben Bürgschaften für den materiellen Besitz, deinen Kindern eine Welt eröffnet, daß in ihm Alles Allen erreichbar ist, indem er die allseitigste höchste Erziehung Allen zugängig macht.

Aber auch die Besseren und Besten sind von trüber Ahnung erfüllt, ob die aufgewühlten Elemente nicht bloß scheinbar zur Ruhe gebracht, ob aus der herben Mutterlauge eine schönere neue Ordnung sich herauschristallisiren werde. Auch unser Gemüth weiß sich nicht frei von aller Besorgniß; vom sproßenden Keime zur Frucht ist ein langer Weg, zwischen der Saat und der Ernte liegt die Kluft der Schicksalsmächte. Wie jeder Schöpfung, so mußte auch unserer staatlichen das Chaos vorangehen, und sind wir auch nicht am Ende der Schöpfungstage, sehen wir auch noch die Elemente mit ihren Affinitäten und Antithesen sich bekämpfend ordnen — der größte, entscheidende Kampf ist mit dem 26. abgeklungen. Ich glaube gerne, daß die Einzelnen, die Individuen, einer falschen Glückseligkeit nachjagen — ihr ganzes Leben irren können; nie aber ein ganzes Volk! Drum mögt ihr mir immerhin von der Unvollkommenheit der Menschennatur erzählen! Nichts leichter, nichts näher gelegen dem menschlichen Denken, als dem Erhabensten eine lächerliche Seite abzugewinnen, und auf diesem Wege in der Weltgeschichte nicht eine höhere moralische Weltordnung und das Weltgericht zu erblicken, sondern einen circulus vitiosus der Irrthümer von Individuen und Nationen. So könnte Sophisterei im Symbol der mensch-

lichen Klugheit: der Schlange, die sich in den Schweif beißt, diesen circulus vitiosus begründen, wo eben das Ende zum Anfang zurückläuft. Ich will mich fest an den Optimismus der Vollendungsfähigkeit der Menschheit schließen und innig glauben, daß die Bewegung, welche jetzt die Gesellschaft von ganz Europa ergreift, aus der edlen Erhebung der Menschheit ihren Ursprung nahm: ihrem Ideal um einen großen Schritt näher zu rücken, und so will ich auch glauben, daß in unserem eigenen Erhebungsprozesse eine Schlakenperiode hinter uns liegt.

Wir lassen hier die bezeichnenden Worte des klassischen Schön folgen: „Die Partei der Revolution sieht in der Vergangenheit nur die *„Leidensgeschichte der von den stupidesten Bösewichtern am Narrenseile herumgeführten Menschheit", und will darum in dem Titanenkampfe mit allem Ueberlieferten die Welt verlassen, kein anderer Rechstitel soll fürder gelten als die Vernunft, und deßwegen ein neues „Werde" die politische Schöpfung beginnen. Die Partei der Reaktion sieht durch dieses Jahrhunderte lange Streben der verwegensten Geister ein Institut nach dem andern fallen, und nichts Besseres an die Stelle treten, sie wähnt dahero in dem neuen Weltlaufe nur eine ungeheuere Verirrung, und weiß kein Heil außer der angemessenen Entwicklung jener Keime, aus welchen das organische Leben des Mittelalters hervorgegangen war. So kämpfen die großen Parteien gegen einander, und die Eine reißt nieder, was die Andere errichtet hat. Aber der ruhige Forscher,

* Schlözer.

dessen Auge in die Vergangenheit dringet, und in dessen Herzen der Glaube an die göttliche Vorsehung und an die Vervollkommnung des menschlichen Geschlechtes lebt, schwingt sich über beide Parteien empor. Wohl scheint ein arger Zauber die Menschen gefangen zu halten. Es ging ihnen wie den arglosen Gesellen in jenem berühmten Gedichte, sie saßen bei gemeinschaftlichem Weine am traulichen Tische beisammen. Da trat unter sie der Geist, der stets verneint, und bot jedem Getränk nach herzeigener Wahl. Es waren Flammen, die sie unter kannibalischem Gesang schlürften, die goldenen Früchte, die sie sahen und brechen wollten, waren Fleisch von ihrem Fleische. Aber der Zauber wird fliehen, die Augen werden den falschen Schein verlieren, und die Erwachten beschämt und gebessert heraustreten in den hellen Tag, wo noch die Sonne scheint, die Epaminondas und Carolus Magnus geleuchtet hat."

Und nun noch ein Wort an dich, thatkräftige Aula. Du hast Muthiges vollbracht, du warst wie der Vorkämpfer der Freiheit so der Schirmer der konstitutionellen Monarchie, du warst größer noch in jener stolzen Demuth, als du in dem Meinungs-Zwiespalt von 16. bis 26. Mai Haß, Verläumdung und Schmähung ruhig ertrugst, fühlend daß dieses Verkennen deiner Bestrebungen dir die Weihe der Weltgeschichte gegeben, jene Weihe, die den Besten der Erde von ihren Zeitgenossen nie versagt ward: die Dornenkrone des Undanks sich auf das Haupt zu setzen. Die kurze Demuthsprüfuug brachte dir Lorbeeren, als am 26. Mai ganz Wien für dich aufstand. Nationalgarden

und Bürger! wir sind für immer mit Euch eins, der verschiedene Rock birgt ein Herz, darum rechnet zum Danke für Eure Hingebung in jeglicher Gefahr auf uns. Wir schlagen Eure Hingebung für die Freiheit, Eure Aufopferung höher an, als die unsere, die Ihr, für die Freiheit und das Vaterland fallend, auch den Vater den Kindern entreißet. Wir zollen Euch unsere Achtung und sind stolz Euch anzugehören. Brüder! unsere vereinte Kraft wird noch lange nothwendig bleiben, unsere Mission ist noch nicht beendet; wir bekämpften siegreich die Reaktion, jetzt müssen wir die Revolution bekämpfen! Drum habt Acht, daß der glühende Guß rein sei, und die Form — des Gesetzes — nicht zersprenge. — Vergessen wir nicht, daß jede Revolution zum mindesten ein nothwendiges Uebel sei, daß sie in knapper Konsequenz die Entfeßlung der Leidenschaften, die Entwöhnung von dem Gehorsam, und die schwere Rückkehr zu ihm, das unabweisliche, aber gewaltsame Niederreißen so vieles Bestehenden, als schadenfrohes Gefolge mit sich führe, daß, wenn es möglich wäre, nur die Weisesten und Besten die Revolutionen machen sollten. — Wir werden, als Schirmer der konstitutionellen Monarchie, in der nächsten Zukunft die Heiligkeit und Unverletzlichkeit des Reichstages und der Meinungsfreiheit zu wahren haben. — Studenten Wien's! Ihr habt „der rohen Kräfte sinnlos Walten", vorahnend, zu bannen gesucht, indem Ihr unsere Brüder, die Arbeiter, als materiellen Nachdruck, für der Freiheit Sache in den Kampf führend, ethisch höher stelltet, ihr Selbstgefühl empor hobt, und durch das moralische Band mit Euch, den Trägern der Intelligenz, den ungeschliffenen Demant in der rauhen

Fassung verhindertet unter die Kleie zu kommen, das Werkzeug wühlerischer Anarchisten zu werden. — Das Mittel war gut und menschenwürdig; doch gedenket der großen Verantwortlichkeit, die Ihr in diesem ethischen Erziehungsplan übernahmet, und habt Acht, daß der Zügel der moralischen Gewalt Euch nicht entschlüpfe, und es Euch nicht ergehe wie dem Zauberlehrling in der Fabel. Mächtigere, erfahrenere Volkstribunen als Ihr haben dieß Schicksal gehabt. Für Euch, das weiß ich, könnt Ihr gut stehen, Maß zu halten — seht zu, daß Ihr auch sie in diesem Maße erhaltet! Es wird der konstituirende und der legislative Reichstag, von den humanen Forderungen der Jetztzeit ergriffen, ihr Loos bis zu der möglichen Gränze verbessern. Ja, wir wollen mit ihnen Eins seyn, so lang sie in der Freiheit über die Freiheit nicht hinausgehen. Wir sind stolz darauf, der Zeit anzugehören, wo wir nur den Unterschied des Guten und Schlechten, kein Vorrecht, nur Recht anerkennend, sie als unsere Brüder erklären, wo der Freiheit befruchtende Sonne nicht scheelsüchtig für uns, sondern auch zum Segen dieser lange verstoßenen Brüder scheinen wird.

32 SS

Wichtigstes Werk für jeden Oesterreicher!

In A. Dorfmeister's Verlagshandlung

(Stadt, Kühfußgasse Nr. 575)

ist so eben ganz neu erschienen

und für **einen Zwanziger** zu haben:

Die

Verfassungs-Urkunde

(Constitution)

des

österreichischen Kaiserstaates.

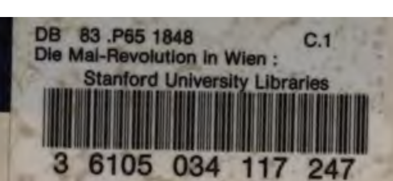
Historisch, statistisch, geographisch, ethnologisch und sprachlich erörtert, erklärt und gemeinfaßlich

zum leichten Verständnisse für jeden Staatsbürger

dargestellt von

Joseph A. Moshamer.

NB. Dieses hochwichtige Staats-Document, das jetzt unsere gemeinsame bürgerliche Lebens-Grundlage bildet, ist hiemit in einen Commentar eingerichtet, welcher sich, wiewohl noch beantragte Modificationen daran geschehen mögen, als ein nützliches Handbuch für Jedermann, und insbesondere als ein unentbehrliches Hausbuch für den Bürger und Landwirth, für den Geschäftsmann und die zum Staatsbürgerthum heranreifende Jugend bewähren soll. Es gibt Aufschluß über Alles, was darin dem Layen unverständlich oder dunkel, aber in der gegenwärtigen Lage der Dinge zu wissen nothwendig ist; wir verweisen unter Andern nur auf die wesentlichen Puncte: **Abgaben, Adel, Apanage, Briefgeheimniß, Bürgerrecht, Census, Civilliste, Constitution, Discussion, Erwerbzweig, Freiheit, Gesetz, Geschwornen-Gericht, Glaubens-Freiheit, Gemeinde-Verfassung, Grundbesitz und Grundlasten, Hausdurchsuchung, Jury, Kammern, Minister, Municipalität, National-Garde, Nationalität, Oeffentlichkeit, Petitionen, Provinzial-Stände, Rechtspflege, Regierung, Reichstag, Religion, Sanction, Senat, Staat, Steuerpflichtigkeit, Vereine, Volks-Bewaffnung, Verantwortlichkeit, Wahlgesetz, Zehnte, Zwei-Kammersystem** ꝛc. ꝛc.


DB 83 .P65 1848 C.1
Die Mai-Revolution in Wien :
Stanford University Libraries
3 6105 034 117 247

